

Fred Naumburger

## Forschungsstand zum Vorgängerbau des Doms



Abb. 1: Eduard Heuchler mit seinem Modell vom Schwedendenkmal (Quelle: Heuchler, Eduard: Betrachtungen über den Alterthums- und Kunstwerth der goldnen Pforte am Dome zu Freiberg, in: Stadtarchiv Freiberg, Freiburger Anzeiger und Tageblatt Nr. 271 vom 17. Nov. 1860, aus: Veröffentlichungen der Bibliothek „Georgius Agricola“ der TU Bergakademie Freiberg Nr. 136 [Hrsg.]: Eduard Heuchler, Sammlung von Zeitdokumenten aus Freiburger Beständen, Medienzentrum der TU Bergakademie Freiberg 2001, Abb. 22.)

Mit der Geschichte des romanischen Vorgängerbaus der Marienkirche zu Freiberg haben sich bisher mehrere Wissenschaftler auseinander gesetzt und sind dabei auf unterschiedliche Ergebnisse gekommen.

### **Eduard Heuchler, 1862**

Eduard Heuchler hat sich als erster im Jahr 1862 mit dem romanischen Vorgängerbau befasst (Abb. 1). Nach ihm sei eine Kapelle bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts noch vor der Gründung der Stadt Freiberg im Jahre 1175 unter Markgraf Otto, durch einen großen Kirchenbau abgelöst worden. Er stellt den Kirchenbau mit „Goldener Pforte“ und Lettner als ein Vorbild für die Augustiner Chorherrenstiftskirche in Wechselburg dar. Er erkannte, dass es sich um eine kreuzförmige Basilika handelte und dass der Chor schonrippengewölbt war.<sup>1</sup> Halbrunde Apsiden schließen den Chor und die Querhausarme ab (Abb. 2). Das Langhaus stellte sich Heuchler als Pfeilerbasilika wie in Wechselburg vor, das in den Dimensionen der heutigen Situation gewölbt war (Abb. 3). Die beiden Westtürme hätten

---

<sup>1</sup> Heinrich Magirus: *Der Freiburger Dom. Forschungen und Denkmalpflege*, Hermann Böhlhaus Nachfolger, Weimar 1972, S. 26.

sich an der heutigen Position befunden. Doch bereits 1865 korrigierte sich Heuchler, da das Langhaus im Vergleich zu Wechselburg viel zu lang gewesen wär und stellte die Pfeilerarkaden enger.<sup>2</sup> Die „Goldene Pforte“ war für Ihn schon immer der Eingang zum Südquerhaus, dem gegenüber rekonstruiert er ähnlich wie in Wechselburg, ein Nordquerhausdoppelportal (Abb. 4). Die sich erhaltenen Lettnerstücke aus romanischer Zeit, ordnete er einer Kanzel im Langhaus und einer Altarwand zu. Wie in Wechselburg vermutet er eine Westempore, eine Blendgalerie in der Apsis sowie einen Vierungsturm.<sup>3</sup>



Abb. 2: Ansicht von der romanischen Bauetappe des Domes zu Freiberg,

Eduard Heuchler 1862 (Quelle: Magirius, Heinrich: *Der Freiburger Dom. Forschungen und Denkmalpflege*, Weimar 1972, Abb. 337).

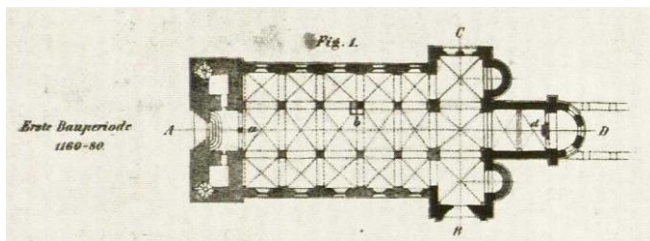


Abb. 3: Grundriss von der romanischen Bauetappe des Domes zu Freiberg, Eduard Heuchler 1862 (Quelle: Magirius, 1972, Abb. 338).



Abb. 4: Doppelportal an der Augustiner Chorherrenstiftskirche in Wechselburg (Foto: F. Naumburger 2014)

<sup>2</sup> Magirius, Dom, S. 26.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 27.

### Robert Börner, 1879

Robert Börner grub 1879 nach den Fundamenten des romanischen Vorgängerbaus und untersuchte verschiedene Mauerwerksstellen. Ausgehend von stadthistorischen Forschungen des endenden 19. Jahrhunderts die besagten, dass die Stadt erst 1185 gegründet wurde, stellt er die These auf, dass nicht die Kirche von Wechselburg später gebaut wurde, sondern die Marienkirche in Freiberg dieser folgte. Er bemerkte die unterschiedlichen Formen zwischen „Goldener Pforte“ und romanischem Kirchenbau und schloss, dass die „Goldene Pforte“ nachträglich angefügt sein musste.<sup>4</sup> Durch eine irrtümliche Interpretation seiner Grabungen nahm er wie Heuchler an, dass die Pfeiler und Türme an derselben Stelle wie heute standen.

Am Werkstein erkennt er den „Grillenburger Sandstein“ aus dem Tharandter Wald. Durch seine Maueruntersuchungen findet Börner ein „gekuppeltes romanisches Fenstergerüst“- ein Biforium- an der Ostseite des nördlichen Querhauses (Abb. 5) und eine Öffnung, jedoch ohne Gewände, entsprechend im südlichen Querhaus. Börner weist nach, dass das Fenster aber erst später eingebaut wurde.

Die sich erhaltene Kapitell- und Kämpferzone der Vierungspfeiler würdigt Börner als erster und findet die ehemaligen romanischen Chorfenster. Die Spindel der nördlichen Chorwendeltreppe, verkennt er als „Säulenstück“.<sup>5</sup>



Abb. 5: Biforium in westlicher Nordquerhauswand (Foto: F. Naumburger 2014)

### Otto Richter, 1921

1921 stellt Otto Richter das „**gebundene System**“ im romanischen Langhaus fest.

So ergeben sich für das Mittelschiff drei Joche, wobei jedem Joch jeweils zwei Seitenschiffjoche zugeordnet werden.

---

<sup>4</sup> Ebenda.

<sup>5</sup> Magirius, Dom, S. 27.

Starke Hauptpfeiler sind von schwächeren Nebenpfeilern zu unterscheiden. Die romanische Doppelturmfront liegt definitiv östlich der spätgotischen Türme.<sup>6</sup> In der Konzeption ist Freiberg der Neuwerkkirche in Goslar ähnlicher als der Stiftskirche in Wechselburg (Abb. 6). Demzufolge seien der Grundriss und die Bauornamentik niedersächsisch. Richter rekonstruiert die Westturmfront der zu Goslar. Die Apsis und die Außengliederungen sowie die Krypta ordnet er der Stiftskirche in Wechselburg zu.

Die romanische Kirche war von Anfang an gewölbt, verweise aber kunstgeschichtlich auf „mittelrheinische“ Bauten, wobei die Gewölberippen von Nordfrankreich her beeinflusst wurden. Richter meint, dass die Freiburger Marienkirche der früheste rippengewölbte Bau in Mitteldeutschland sei<sup>7</sup>.

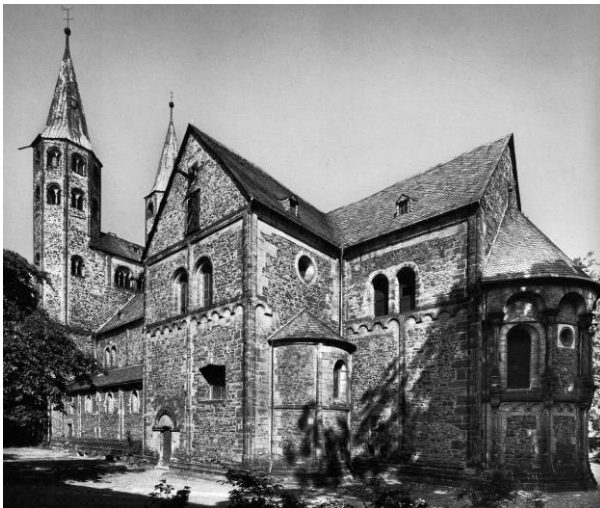


Abb. 6: Neuwerkkirche in Goslar 1982 (Quelle: <http://prometheus.uni-koeln.de/pandora/image/large/digidianeu-4425027617f72590902c23fa13df4a057ede307d>, vom 28.06.2014.)

### **Heinrich Magirus, 1959**

Heinrich Magirus fasst alle in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts gewonnenen Erkenntnisse der archäologischen Untersuchungen und der Sanierung des Doms zusammen und bringt sie mit der zisterziensischen Gewölbetechnik des Klosters Altzella in Verbindung (siehe Abb. 6).<sup>8</sup> Die Lisenengliederungen, Rundbogenfriese sowie „Pfeilerprofilierungen mit Hornauslauf“, gemeint sind die Kantenkehlen mit auslaufendem Kiel, verweisen auf die Wechselburger Stiftskirche und seien als Vorbild für Freiberg anzunehmen (siehe Abb. 7 und 8).<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Ebenda, S. 29.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 30.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 31.



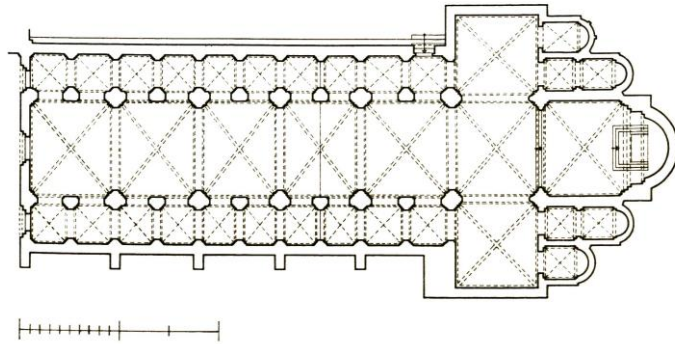


Abb. 6: Altzella, Zisterzienser- Klosterkirche. Grundrissrekonstruktion von Heinrich Magirus 1972 (Quelle: Magirus 1972, Abb. 88)



Abb. 7: Stiftskirche in Wechselburg, Nordansicht (Foto: F. Naumburger 2014)



Abb. 8: Kantenkehle mit Kiel an einer Lisene, Stiftskirche Wechselburg (Foto: F. Naumburger 2014)

### **Fred Naumburger, 2014**

Fred Naumburger hat sich im Jahr 2014 durch das Seminar: Der Freiburger Dom- Architektur als Sprache mit dem romanischen Vorgängerbau des Freiburger Doms auseinandergesetzt

(siehe Abb. 9). Die Ergebnisse dazu finden Sie demnächst in der Publikation .... sowie zusammengefasst [in folgender PDF](#).

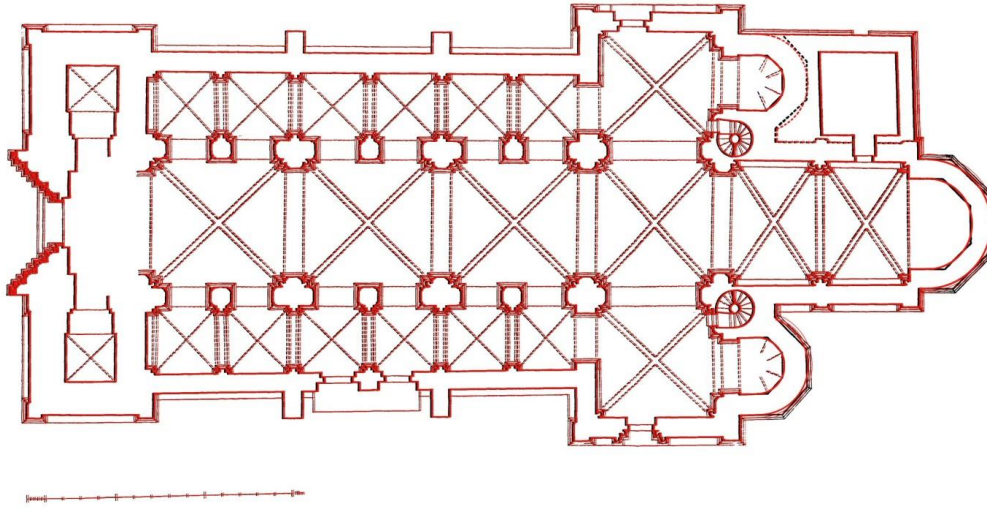


Abb. 9: Romanischer Bau, Grundrisse, Rekonstruktion von Heinrich Magirius 1972, von Fred Naumburger verändert (Quelle: Magirius 1972 und Naumburger 2014)

#### **Literatur:**

Heuchler, Eduard: *Betrachtungen über den Alterthums- und Kunstwerth der goldnen Pforte am Dome zu Freiberg*, in: Stadtarchiv Freiberg, Freiburger Anzeiger und Tageblatt Nr. 271 vom 17. Nov. 1860, aus: Veröffentlichungen der Bibliothek „Georgius Agricola“ der TU Bergakademie Freiberg Nr. 136 [Hrsg.]: Eduard Heuchler, Sammlung von Zeitdokumenten aus Freiburger Beständen, Medienzentrum der TU Bergakademie Freiberg 2001, S. 147.

Magirius, Heinrich: *Der Freiburger Dom. Forschungen und Denkmalpflege*, Weimar 1972.

Magirius, Heinrich: *Sakralbauten in Freiberg* in: Yves Hoffmann, Uwe Richter (Hrsg.): *Denkmale in Sachsen, Stadt Freiberg, Beiträge*, Band I., Werbung & Verlag, Freiberg 2002, S. 210.

Schlesinger, Walter: *Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter*, II. Band, Das Zeitalter der deutschen Ostsiedlung (1100- 1300) Köln- Graz 1962.